

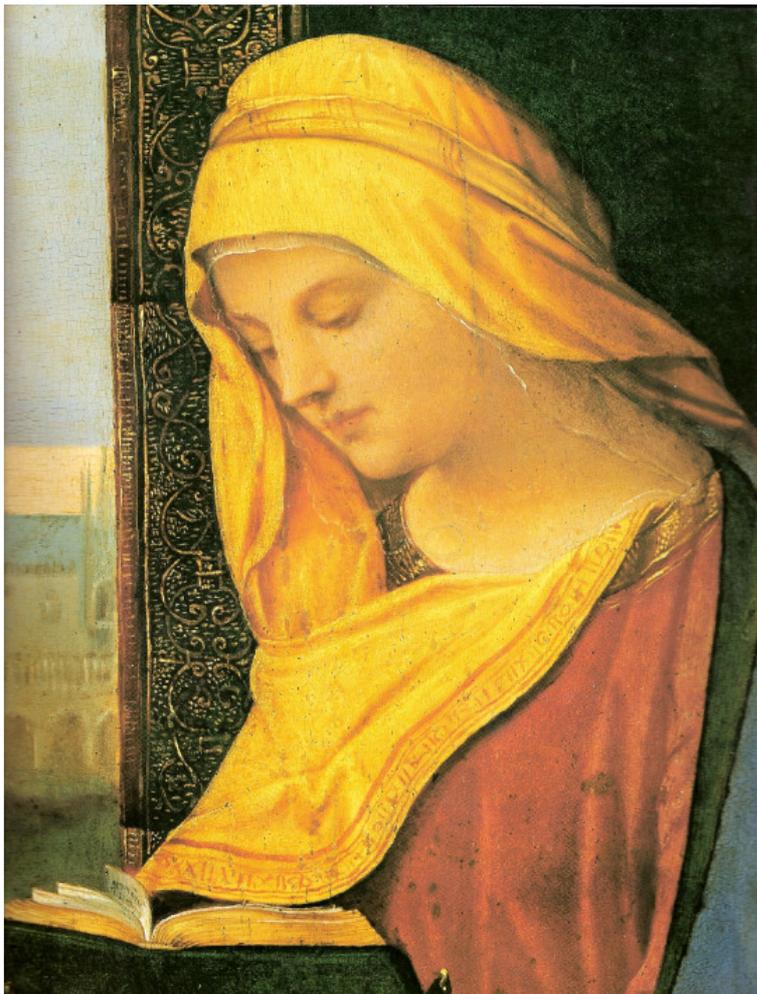
184. Artikel: „Weihnachten und Epiphania“ – Teil 10

(Ich schließe an Artikel 183 an)

Emil Bock schreibt über die Maria aus dem Matthäus-Evangelium:

Es ist kein Zufall, daß sich um die »andere Maria«, von der am Anfang des Matthäus-Evangeliums die Rede ist, ein reicher, dichter Kranz von Erzählungen und Legenden gewoben hat.

Die lukanische Maria steht wie ein himmlisches Bild vor unserer Seele. Ihr kurzes Leben hat, von außen gesehen, etwas Schicksalloses, Überirdisch-Ruhevolles und Undramatisches. Bei ihr ist das innere Wesen wichtiger als das äußere Schicksal. Der Himmel scheint sie in die aufgeregten Strudel und Wirren der Erdenschicksale hineingesandt zu haben, um den Sturm zu beschwichtigen und durch sie Möglichkeiten zu begründen, die sich aus den Gesetzmäßigkeiten des irdischen Daseins allein nicht ergeben. So sind es nicht die Dramatiker und Erzähler, sondern die Maler gewesen, die ihr Wesen darzustellen unternommen haben.



(Giorgione, *Lesende Maria* [Ausschnitt])

Das Leben der »anderen Maria« dagegen ist in jeder Hinsicht von wechselreichster Bewegtheit. Es ist eine der Biographien, die mehr als andere in der Form von Romanen oder

Dramen dargestellt zu werden verdienten. Schicksale über Schicksale spielen sich in diesem Drama ab. Das von der Natur ausstrahlende Wesen tritt zurück, und erst als Frucht der mannigfaltigsten Schicksalsprüfungen leuchtet deutlicher und deutlicher eine fraulich-mütterliche Wesenhaftigkeit auf, die aber nicht naturgegeben, sondern durch Mühe und Leid errungen ist.

Über die Herkunft der lukanischen Maria wissen wir nichts¹. Nichts an irdischer Vergangenheit hängt ihr, der Himmlischen, an. Die Maria des Matthäus-Evangeliums dagegen tritt von vornherein als aus alten, reichen Vergangenheitszusammenhängen hervorgehend vor uns hin. Das Matthäus-Evangelium stellt ja auch die Mutter Jesu in die Reihe von Frauengestalten, die innerhalb des Geschlechtsregisters genannt werden, weil sie wichtige Stationen sind in der Geschichte des Frauentums überhaupt. Auf Thamar, die Schwiegertochter und Gattin des Judas, auf Rahab, ..., auf Ruth, die Moabiterin, und auf Bathseba ..., folgt Maria, die Mutter Jesu.

Die außerbiblischen Überlieferungen über Geburt und Kindheit dieser Maria, die in reicher Fülle in den apokryphen Evangelien und den mittelalterlichen Legenden einen Niederschlag gefunden haben, schildern uns eingehend das Wesen und Leben der Eltern. Wir werden nach Jerusalem versetzt, in die Stadt, die eine Konzentration alles dessen darstellt, was in der Menschheit alt und reif geworden ist. Zu zwei bereits betagten Menschen werden wir geführt, die beide einem vornehmen Geschlecht entstammen. Sie haben sich ihr ganzes Leben hindurch der treuen Pflege und Einhaltung des Gesetzes und der väterlichen Frömmigkeit hingegeben, aber zu ihrem großen Schmerz ist ihnen kein Kind geboren worden.

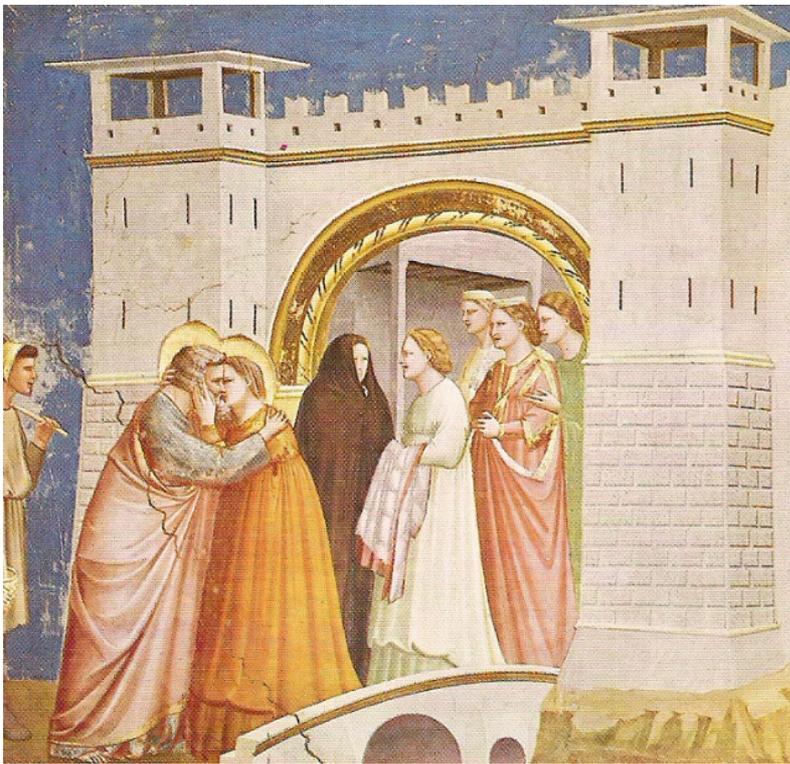


(Giotto, *Der Traum des Joachim*, Padua)

¹ „Passend“ dazu hatte ihr Sohn (Jesus) fast keine irdische Vergangenheit durch Erdenverkörperungen (siehe Artikel 177)

Die weit zurückgehenden lokalen Traditionen verlegen die Wohnstätte von Joachim und Hanna innerhalb der Stadt Jerusalem in die unmittelbare Nähe des Teiches Bethesda und damit in dasjenige Vorgelände des Tempelbezirkes, wo diejenigen, die kamen, um ihr Opfer darzubringen, zuvor sich und ihre Gabe reinigten.... Das Leben der beiden alten Leute muß ganz durch die Nähe des Tempels bestimmt gewesen sein. Und so lassen auch die legendenhaften Überlieferungen daraufschießen, daß Joachim in mancherlei Beziehungen zur Priesterschaft des Tempels und vielleicht sogar zu dem früher erwähnten Kreise von Messianisch-Wissenden gestanden hat. ...

Als der Kummer über das Mißfallen Gottes (Kinderlosigkeit), das offenbar auf ihm lag, seinen Höhepunkt erreicht hatte, zog sich Joachim in die Einsamkeit (s.o.) zurück. ... Da, während er ins Gebet versenkt war, wurde ihm eine Schau zuteil. Ein Engel trat vor ihn hin, der ihm die Geburt eines Kindleins verhiess. Gleichzeitig hatte auch die daheim einsam trauernde Gattin Joachims ein Engelerlebnis, durch das sie dieselbe freudige Gewißheit erhielt. Hanna macht sich auf, um ihrem Gatten, dessen Heimkehr sie vorausfühlt, entgegenzugehen. Unter der »Goldenen Pforte«, jenem alten Tortempel in der Stadtmauer, wo man die Stadt vom Kidrontale her betrat, begegnen sich Joachim und Hanna.



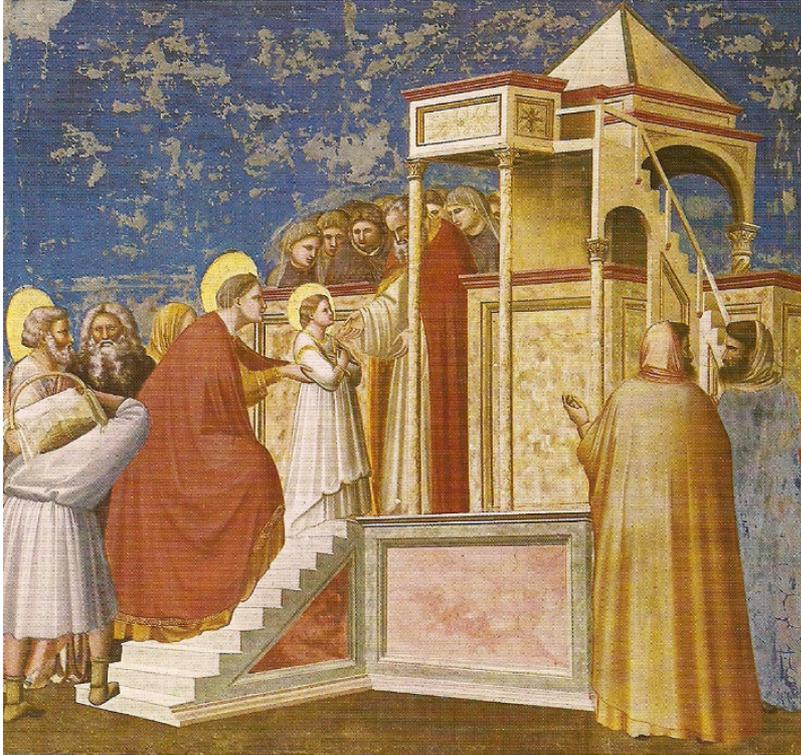
(Giotto, Joachim und Hanna unter der „Goldenen Pforte“, Padua)

Es ist, als ob alte, reiche, aber ins Stocken geratene Schicksalsströme nun wieder zu fließen begännen. Feierliche Tore der Zukunft tun sich auf.

Den beiden alten Eltern wird eine Tochter (Maria) geboren, die bereits in ihrer allerersten Kindheit eine erstaunliche Reife und einen großen mitgebrachten Seelenreichtum erkennen läßt. Das eigenartig hoheitsvolle Wesen, das aus dem Kinde hervorstrahlt, veranlaßt die Eltern, Maria in den Tempel zu bringen, wo sie als Tempeljungfrau aufwachsen und erzogen werden soll.

Die Legenden erzählen, Maria sei schon, als sie erst drei Jahre alt war, in den Tempel gebracht worden, und können sich nicht genug tun, die überraschend frühreife Hoheit ihres Wesens zu beschreiben. So heißt es in dem sogenannten Pseudo-Matthäus-Evangelium, das

dem Jakobus-Evangelium parallel geht: »Maria wurde vom ganzen Volke als ein Wunder betrachtet. Als sie drei Jahre alt war, ging sie bereits mit den reifen Schritten der Erwachsenen einher, beherrschte vollkommen die Sprache und lernte eifrig die göttlichen Lobgesänge singen. So hätte man sie nicht für ein Kindlein, sondern für eine Erwachsene halten sollen; und als wäre sie schon dreißig Jahre alt, so hingebungsvoll war sie schon im Gebet.«²



Giotto, *Marias Tempelgang*, Padua)

Eine kleine, imaginativ zu nehmende Szene, die in den apokryphen Evangelien überall berichtet wird, läßt etwas von dem Schicksalsgeheimnis des Kindes erahnen. Es heißt, die Eltern hätten das Kind, als sie es in den Tempel brachten, vor den Stufen der hohen Treppe einen Augenblick stehen lassen. Maria sei dann aber sogleich »leichten Fußes alle die fünfzehn Stufen in die Höhe geschritten, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzuschauen und ohne, wie es sonst die Kinder tun, auf die Eltern zu warten«.³ Darüber habe sich verwundertes Staunen unter den Priestern des Tempels verbreitet. –

In diesem Bilde soll doch wohl angedeutet werden, daß die junge Maria, zum Staunen aller, eine solche Reife und Selbständigkeit mitbrachte, daß sie bereits besaß, was sonst erst das Ergebnis vieler Stufen der Erziehung und inneren Entwicklung zu sein pflegt. Als habe sie in früheren Leben die Stufen des inneren Weges mit einer solchen Kraft durchschritten, daß alles einst Errungene jetzt einfach wieder da war, so muß sie auf diejenigen gewirkt haben, denen sie zur Erziehung und Unterweisung im Tempel anvertraut wurde. Von früh auf offenbart sich die Maria des Matthäus-Evangeliums als »alte Seele«⁴; bis in das innerste Schicksal hinein bildet sie einen polarischen Gegensatz zu der urjungun Maria des Lukas-Evangeliums.

² Unter Anmerkung 51 steht im Text: S. 242 (Text aus dem so genannten „Pseudo-Matthäus-Evangelium“, H.D.)

³ Unter Anmerkung 52 steht im Text: Ebenda

⁴ Mit vielen Inkarnationen

Dadurch, daß Maria in die Erziehung der Priesterschaft gegeben worden war, war sie einer bestimmten religionsgeschichtlichen Strömung eingegliedert. Sie wuchs als Tempeljungfrau in einen geistlichen Stand und Orden hinein, der mit dem der griechischen Pythien, der römischen Vestalinnen und der christlichen Nonnen verglichen werden kann. Durch das ausschließliche Leben in streng durchgeführten Gebetsübungen und Kultushandlungen, durch das früh einsetzende intensive Eindringen in die bildhaft ausgestalteten Überlieferungen der Tempellehre, durch die völlige Unterordnung aller äußeren Lebensbedürfnisse unter die Zielsetzungen der religiösen Schulung, wurde Maria wie die ganze Gemeinschaft der Tempel Jungfrauen zu einer Art Medium für geistige und kultische Realitäten gemacht.

Und die Legenden von ihrer Kindheit wollen dartun, daß sie den Anforderungen ihrer Erzieher von früh auf nicht nur mit williger Bereitschaft, sondern sogar mit einem erstaunlich zielbewußten eigenen Eifer entgegenkam.



(Raffael, *Die Vermählung der Jungfrau Maria*)

So wird es auf Wahrheit beruhen, wenn erzählt wird, daß Maria bereits im kindlichen Alter reife Früchte ihrer Schulung und Bemühung genießen durfte: Zum Erstaunen ihrer Lehrer wuchs sie in einen regelmäßigen Umgang mit Wesenheiten der höheren Welt hinein; von Engeln wurde sie heimgesucht, die ihr nicht nur Worte und Einsichten, sondern auch speisende Kräfte zutrug, so daß sie bald keiner menschlichen Belehrung und lange Zeiten auch keiner physischen Nahrung mehr bedurfte.

Die Tempeljugend der Maria war die Einholung einer ganzen Welt religiöser Menschheitsentwickelungen. Wie in einer konzentrierten Zusammenfassung und Quintessenz wurde in der Seele des Mädchens ein großes Stück menschheitlicher Geistesgeschichte zum Wiederaufleben gebracht. Und es ist verständlich, daß Maria ihren ganzen inneren Bestand und Weg bedroht fühlte, als ihre Erzieher, nachdem sie aus der Kindheit in die Jugend übergegangen und etwa 15 Jahre alt geworden war, mit der Absicht an sie herantraten, sie einem Manne zur Frau zu geben. Mit aller Kraft wehrte sie sich dagegen. Hatte sie sich doch so sehr dem Göttlichen verlobt und vermählt, daß sie der Ebene, auf der irdische Ehen geschlossen werden, gänzlich entwachsen war.

Die priesterlichen Erzieher werden ihrer Schülerin einen Einblick haben gewähren müssen in ihre geheimen messianisch-eugenetischen Bestrebungen und Hoffnungen, um sie schließlich doch für ihre Pläne zu gewinnen. Maria wird in die Lage versetzt worden sein, einen gewissen Anteil an den orakelähnlichen Geistbefragungen zu nehmen, die sich hinter der imaginativen Erzählung vom Wunder des grünenden Stabes verbergen und durch die ihr der um vieles ältere bethlehemitische Joseph aus dem davidisch-salonionischen Königsgeschlecht zum Garten bestimmt wurde. In dem erhebenden Bewußtsein, der heiligsten Aufgabe ihres Volkes zu dienen, die darin bestand, den Messias zu gebären, ließ sich Maria mit Joseph vermählen.

(Fortsetzung folgt)

Abschließend der Musikvideo-Hinweis : www.youtube.com:

Alvaro Ordonez Plays Liszt Sancta Dorothea⁵

⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=EM2fEkMrVH0&feature=related>